

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft III 7-9 | 2018



Lobet
den HERRN

Nachfolge

Jahrgang 21 | Heft-Nummer III

2 | Impressum

3 | Die Herrlichkeit der Vergebung Gottes

Dr. Joseph Tkach

3 | Editorial

Petra Lang

5 | In Christus bleiben

Santiago Lange

6 | Jesus – das bessere Opfer

Ted Johnston

11 | Lassen Sie Gott sein, wie er ist

Dr. Michael Feazell

13 | Sind Sie sanftmütig?

Barbara Dahlgren

14 | Nur Worte

Hilary Jacobs

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
E-Mail: Wkg53bbonn@aol.com
Internet: www.wkg.gci.org · www.gci.org (englisch)

Chefredakteur: Santiago Lange

Redaktion: Petra Lang, Elke Lange

Autoren dieser Ausgabe: Barbara Dahlgren, Dr. Michael Feazell, Hilary Jacobs, Ted Johnston, Santiago Lange, Dr. Joseph Tkach

Satz/Layout: satzstudio pohl, Bonn | www.pohl-satz.de

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto **Die gute Nachricht leben und weitergeben** zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.

Die WKG ist Vollmitglied bei der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn.

Falls Interesse am **Nachdruck von Artikeln** aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Die Herrlichkeit der Vergebung Gottes stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Weekly Update vom 11. Oktober 2017) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

In Christus bleiben wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Jesus – das bessere Opfer stammt von der Webseite www.gci.org (Equipper Februar 2018) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Lassen Sie Gott sein, wie er ist stammt von der Webseite www.gci.org und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Sind Sie sanftmütig? stammt von der Webseite www.barbadahlgren.com (28. Januar 2018) und wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Nur Worte stammt von der Webseite www.face2face.org.za (7. November 2016) und wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Bildnachweise:

- 1: Fotolia/Picture Factory
- 2: Fotolia/Ra2 studio
- 5: Fotolia/Blue Planet Studio
- 9: Fotolia/tomertu
- 10: Petra Lang
- 12: Fotolia/Robert Kneschke
- 14: Fotolia/Palorio Video
- 15: Fotolia/Chepko Danil
- 16: Petra Lang

Spendenkonten

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

© 2018 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



Besuchen Sie unsere Webseite:

www.wkg.gci.org

Sie finden dort weitere Artikel.

Die Herrlichkeit der Vergebung Gottes



Dr. Joseph Tkach

Obwohl Gottes wunderbare Vergebung eines meiner Lieblingsthemen ist, muss ich doch gestehen, dass es schwierig ist, auch nur annähernd zu begreifen, wie real sie ist. Gott hat sie von Anfang an als sein freigiebiges Geschenk geplant, ein teuer erkaufter Akt der Vergebung und Versöhnung durch seinen Sohn, dessen Höhepunkt sein Tod am Kreuz war. Dadurch sind wir nicht nur freigesprochen, wir sind wiederhergestellt – „in Einklang“ gebracht mit unserem liebevollen dreieinigen Gott.

In seinem Buch „*Atonement: The Person and Work of Christ*“ [dt: Versöhnung: Die Person und das Werk Christi] hat T. F. Torrance es so beschrieben: „Wir müssen uns immer wieder die Hände vor den Mund halten, da wir keine Worte finden, die der unendlich heiligen Bedeutung der Versöhnung auch nur annähernd genügen könnten.“ T. F. Torrance betrachtet das Geheimnis der Vergebung Gottes als ein Werk eines gnädigen Schöpfers – ein Werk, so rein und groß, dass wir es nicht völlig verstehen können.

Laut der Bibel zeigt sich die Herrlichkeit der Vergebung Gottes anhand vielfacher, darauf bezogener Segnungen. Lassen Sie uns einen kurzen Überblick verschaffen über diese Gnadengeschenke.

Mit der Vergebung sind unsere Sünden erlassen

Die Notwendigkeit des Todes Jesu am Kreuz wegen unserer Sünden hilft uns zu verstehen, wie ernst Gott die Sünde sieht und wie ernst auch wir Sünde und Schuld sehen sollten. Unsere Sünde entfesselt eine Macht, die den Sohn Gottes selbst vernichten und die Dreieinigkeit zerstören würde, wenn sie es

könnte. Unsere Sünde erforderte das Eingreifen des Sohnes Gottes, um das Böse, das sie hervorruft, zu überwinden; er tat dies, indem er sein Leben für uns hingab. Als Gläubige sehen wir Jesu Tod zur Vergebung nicht einfach als etwas „Gegebenes“ oder „Richtiges“ an – es leitet uns zu einer demütigen und tiefen Verehrung Christi und führt uns vom anfänglichen Glauben zur dankbaren Annahme und schließlich zur Anbetung mit unserem ganzen Leben. Aufgrund des Opfers Jesu haben wir *völlige* Vergebung. Das bedeutet, dass alle Ungerechtigkeit vom unparteiischen und vollkommenen Richter, Gott, erlassen wurde. Alles Falsche ist erkannt und überwunden – zunichtegemacht und rechtens gemacht zu unserer Errettung auf Gottes eigene Kosten. Lassen Sie uns diese wunderbare Realität nicht einfach übergehen. Gottes Vergebung ist nicht blind – ganz im Gegenteil, nichts wird übersehen. Das Böse ist verdammt und hinweggetan und wir sind gerettet von dessen tödlichen Konsequenzen und haben neues Leben empfangen. Gott kennt jedes Detail der Sünde und weiß, wie sie seiner guten Schöpfung schadet. Er weiß, wie Sünde Sie und die von Ihnen geliebten Menschen verletzt. Auch sieht er über die Gegenwart hinaus und sieht, wie die Sünde sich auf die dritte und vierte Generation auswirkt und ihnen schadet (und darüber hinaus!). Er kennt die Macht und Tiefen der Sünde; deshalb möchte er, dass wir das verstehen und uns erfreuen an der Macht und Tiefe seiner Vergebung. Die Vergebung erlaubt uns zu erkennen und zu wissen, dass es mehr zu erleben gibt, als wir in unserer gegenwärtig

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Bibel finden sich zahlreiche Aufforderungen an uns, unseren HERRN zu loben – so z. B. in Psalm 103,2-5, wo es heißt:

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler.“

Indem wir den HERRN loben, führen wir uns vor Augen, was er für uns getan hat. Wie unbegreiflich die Vergebung unseres himmlischen Vaters ist, die er uns durch Jesus Christus schenkt. Es ist ein Geschenk, das wir wahrscheinlich nie vollends verstehen werden. Ein Geschenk, das aber immer wieder betrachtet und wertgeschätzt werden möchte. Ein Geschenk, das uns immer wieder zu begeistern vermag.

So wie Loben den erfreut, der ein Lob bekommt, so freut sich unser himmlischer Vater, wenn wir uns ihm zuwenden mit Worten des Lobpreises. Zum einen zeigt es, dass wir uns bewusst sind, was er für uns getan hat, und zum anderen, dass wir wissen, wer der Grund unserer Freude ist und wem somit das Lob gebührt.

Loben tut aber auch dem gut, der das Lob ausspricht. Es wird einem leicht ums Herz, wenn man sich beschenkt – und somit auch geliebt – fühlt. Und man wird fröhlich, wenn man seine Augen auf das Positive im Leben richtet. Sicherlich kennen Sie das Sprichwort „Loben zieht nach oben“.

Wie wäre es, wenn wir in den kommenden Monaten unseren Blick bewusst auf das richten, womit unser himmlischer Vater uns beschenkt. Dieses dann ausgiebig genießen und uns daran erfreuen und anschließend Gott mit unserem Lobpreis überschütten – wie ein Kind, das ein ganz besonderes Geschenk bekommen hat.

Vielen Dank für Ihre Gebete und finanzielle Unterstützung mit denen Sie uns helfen, diese Zeitschrift herauszubringen.

Leben Sie bewusst als geliebte und beschenkte Kinder Gottes!

Ihre



Petra Lang

Durch den Heiligen Geist können wir uns der Liebe des Vaters bewusst werden

vorübergehenden Existenz wahrnehmen. Dank Gottes Vergebung können wir erwartungsvoll in die herrliche Zukunft blicken, die Gott für uns bereitet hat. Er hat nicht zugelassen, dass irgendetwas geschieht, was sein Veröhnungswerk nicht erlösen, erneuern und wiederherstellen könnte. Die Vergangenheit hat nicht die Macht, die Zukunft zu bestimmen, zu der uns Gott, dank des Veröhnungswerkes seines geliebten Sohnes die Tür geöffnet hat.

Durch die Vergebung sind wir mit Gott versöhnt

Durch den Sohn Gottes, unseren ältesten Bruder und Hohepriester kennen wir Gott als unseren Vater. Jesus lud uns ein, einzustimmen in seine Anrede gegenüber Gott, dem Vater und ihn mit *Abba* anzusprechen. Das ist ein vertraulicher Ausdruck für Papa oder lieber Vater. Er teilt mit uns die Vertraulichkeit seiner Beziehung mit dem Vater und führt uns in die Nähe des Vaters, die dieser sich mit uns so sehr wünscht. Um uns in diese Vertraulichkeit zu führen, hat uns Jesus den Heiligen Geist gesandt. Durch den Heiligen Geist können wir uns der Liebe des Vaters bewusst werden und anfangen, ein Leben als seine geliebten Kinder zu führen. Der Autor des Hebräerbriefes betont die Überlegenheit des Werkes Jesu in dieser Hinsicht:

Das Amt Jesu war ein höheres, als das der Priester des Alten Bundes, weil der Bund, dessen Mittler er nun ist, gegenüber dem Alten überlegen ist, denn er gründet sich auf bessere Verheißungen ... Denn ich will gnädig sein ihren Missetaten, und ihrer Sünden will ich nicht mehr gedenken (Hebr 8,6.12).

Durch die Vergebung wird der Tod vernichtet

In einem Interview für unser Programm *You'r Included* wies Robert Walker, der Neffe von T. F. Torrance, darauf hin, dass der Beweis für unsere Vergebung in der Vernichtung von Sünde und Tod

bestehe, die durch die Auferstehung bestätigt wurde.

Die Auferstehung ist ein höchstmächtiges Ereignis. Es ist nicht bloß die Auferstehung eines Toten. Sie ist der Beginn einer neuen Schöpfung – der Anfang der Erneuerung von Zeit und Raum ... Die Auferstehung ist Vergebung. Sie ist nicht nur der Beweis für die Vergebung, sie ist die Vergebung, da laut Bibel Sünde und Tod zusammen gehören. Deshalb bedeutet die Vernichtung der Sünde auch die Vernichtung des Todes. Das wiederum bedeutet, dass Gott durch die Auferstehung die Sünde auslöscht. Es musste jemand auferstehen, der unsere Sünde aus dem Grab nahm, so dass die Auferstehung auch zur unsrigen wurde. Deshalb konnte Paulus schreiben: *„Ist Christus aber nicht auferstanden, so seid ihr noch in euren Sünden.“* ... Bei der Auferstehung handelt es sich nicht nur um die Auferstehung eines Toten; vielmehr stellt sie den Beginn der Wiederherstellung aller Dinge dar.

Durch die Vergebung wird die Ganzheit wiederhergestellt

Durch unsere Erwählung zum Heil hat das uralte philosophische Dilemma ein Ende – Gott sendet den Einen für die Vielen und die Vielen sind aufgenommen in dem Einen. Deshalb schrieb der Apostel Paulus an Timotheus:

„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle, als sein Zeugnis zur rechten Zeit. Dazu bin ich eingesetzt als Prediger und Apostel, ... als Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit“ (1. Tim 2,5-7).

In Jesus erfüllen sich Gottes Pläne für Israel und die ganze Menschheit. Er ist der treue Diener des einen Gottes, der königliche Priester, der Eine für die Vielen, der Eine für alle! Jesus ist der Eine, durch den Gottes Ziel erreicht wurde, allen Menschen, die je gelebt

haben, vergebende Gnade zu schenken. Gott bestimmt oder erwählt den Einen nicht, um die Vielen abzuweisen, sondern als den Weg, um die Vielen einzubeziehen. In der Heilsgemeinschaft Gottes bedeutet Erwählung nicht, dass es implizit auch Zurückweisung geben muss. Es ist vielmehr so, dass Jesu exklusiver Anspruch darin besteht, dass nur durch ihn alle Menschen mit Gott versöhnt werden können. Bitte beachten Sie folgende Verse aus der Apostelgeschichte:

„Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“ (Apg. 4,12).
„Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden“ (Apg. 2,21).

Lasst uns die gute Nachricht weitergeben

Ich glaube, Sie alle stimmen mir zu, dass es für alle Menschen sehr wichtig ist, die gute Nachricht von Gottes Vergebung zu hören. Alle Menschen brauchen die Erkenntnis, dass sie mit Gott versöhnt sind. Sie werden aufgefordert, auf diese Veröhnung zu reagieren, die durch die vom Heiligen Geist bevollmächtigte Verkündigung des Wortes Gottes bekannt gemacht wird. Alle Menschen sollen verstehen, dass sie eingeladen sind, das zu empfangen, was Gott für sie bewirkt hat. Sie sind auch zur Teilhabe am gegenwärtigen Werk Gottes eingeladen, so dass sie in persönlicher Einheit und Gemeinschaft mit Gott in Christus leben können. Alle Menschen sollen erfahren, dass Jesus, als Gottes Sohn, Mensch wurde. Jesus erfüllte Gottes ewigen Plan. Er schenkte uns seine reine und unendliche Liebe, vernichtete den Tod und will uns im ewigen Leben wieder bei sich haben.

Ich bin voller Freude, dass unsere Sünden gesühnt sind, dass Gott uns vergeben hat und uns wirklich für alle Zeiten liebt. □

und anfangen, ein Leben als seine geliebten Kinder zu führen

In Christus bleiben



Santiago Lange

Der große Schriftsteller Mark Twain schrieb eine interessante Geschichte. Er erzählte, dass eines Tages, an dem der König und die Königin eines fernen Landes ihren neugeborenen kleinen Prinzen aus dem königlichen Krankenhaus nach Hause holten, ihre Kutsche mit dem Karren eines armen Bettlers zusammenstieß. In dem bescheidenen Gefährt brachte der arme Mann seine Frau und ihr neugeborenes Baby vom Haus der Hebamme in sein Heim. In dem Durcheinander des Geschehens vertauschten die beiden Paare aus Versehen die Babys und so gelangte der kleine Prinz in das Haus des Bettlers, um von ihm und seiner Frau aufgezogen zu werden.

Als das Baby zu einem Jungen herangewachsen war, wurde er gezwungen, auf die Straße zu gehen und um Essen zu betteln. Ohne es zu wissen, waren es eigentlich seine eigenen Straßen, auf denen er bettelte, da sie seinem wirklichen Vater, dem König, gehörten. Tagein und tagaus ging er zum Schloss und schaute durch den eisernen Zaun auf den kleinen Jungen, der dort spielte, und sagte zu sich selbst: „Wenn ich doch nur ein Prinz wäre“. Natürlich war er ein Prinz! Aber er war sich dieser Tatsache nicht bewusst. Der Junge lebte ein Leben in Armut, weil er nicht wusste, wer er wirklich war, eben weil er nicht wusste, wer sein Vater war. Doch dies gilt auch für viele Christen! Es ist so einfach, ohne Kenntnis der eigenen Identität durchs Leben zu gehen. Einige von uns haben sich nie wirklich die Zeit genommen, um herauszufinden, „zu wem sie gehören“. Seit dem Tag, als wir geistlich [neu] geboren wurden, sind wir jetzt Söhne und



Töchter des Königs der Könige und Herrn der Herren! Wir sind königliche Erben. Wie traurig, wenn man bedenkt, dass wir oft in selbst auferlegter geistlicher Armut leben und uns den Reichtum der wunderbaren Gnade Gottes vorenthalten. Dieser Reichtum ist da, ob wir ihn nun wissentlich genießen oder nicht. Viele Gläubige sind gewissermaßen „Ungläubige“, wenn es darum geht, Gott beim Wort zu nehmen, wenn er uns sagt, wer wir in Jesus sind. In dem Moment, in dem wir zum Glauben kamen, hat Gott uns alles gegeben, was wir brauchen, um ein christliches Leben zu führen. Jesus versprach seinen Jüngern einen „Helfer“ zu senden. In Johannes 15,26-27 lesen wir: *„Wenn aber der Tröster [Helfer] kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir. Und auch ihr seid meine Zeugen, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen.“* Bitte beachten Sie aufmerksam, dass es im Kontext von Johannes 15

um das „Bleiben“ in Christus geht. Das Geheimnis eines bekehrten geistlichen Lebens findet sich in Johannes 15,5. Jesus sprach zu seinen Jüngern: *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“* Unser Bleiben in Christus, sein Bleiben in uns und das Kommen des Heiligen Geistes sind eng miteinander verbunden. Wir können nicht wirklich in Christus bleiben, ohne im Geist zu wandeln. Wenn es kein Wandeln gibt, gibt es auch kein Bleiben. Bleiben bedeutet, dass etwas ständig vorhanden ist. Unser christliches Leben begann mit einer ein für alle maligen Hingabe unseres Lebens an Christus. Diese Verpflichtung leben wir von Tag zu Tag. Das Wort „Helfer“ (griech. Parakletos) bedeutet „zur Seite gestellt, um zu helfen“. Es bezieht sich auf jemanden, der vor Gericht zu Hilfe kommt. Sowohl Jesus als auch der Heilige Geist lehren die Wahrheit, bleiben in den Jüngern

Hingabe unseres Lebens an Christus

und geben Zeugnis. Der Helfer ist nicht nur wesensmäßig wie Jesus, er agiert auch wie Jesus. Der Heilige Geist ist die ständige Gegenwart Jesu in uns Gläubigen.

Der Parakletos ist die unmittelbare Verbindung zwischen Jesus und seinen Jüngern in jeder Generation. Der Tröster, Ermutiger oder Helfer bleibt oder wohnt in allen Gläubigen. Er führt uns in die Wahrheit der Welt Gottes. Jesus sagte: „*Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen*“ (Joh 16,13). Er weist uns immer auf Christus hin. „*Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und*

euch verkündigen“ (Joh 16,14-15). Der Heilige Geist verherrlicht sich nie selbst. Er sucht nicht seine eigene Herrlichkeit. Er will nur Christus und Gott, den Vater, verherrlichen. Jede religiöse Bewegung, die den Geist anstelle von Christus verherrlicht, steht nicht im Einklang mit den Lehren Jesu über den Heiligen Geist. Was der Heilige Geist lehrt, wird immer in voller Übereinstimmung mit Jesus sein. Er wird in keiner Weise dem widersprechen oder etwas austauschen, was unser Erlöser gelehrt hat. Der Heilige Geist ist immer christozentrisch. Jesus und der Heilige Geist stimmen immer vollkommen überein. Der Eintritt in das Reich Gottes gelingt nicht aufgrund unserer besten Anstrengungen, sondern erfordert ein völlig anderes Leben. Wir müssen geistlich geboren werden. Es ist ein Neuanfang, eine neue Geburt. Es ist frei vom alten Leben. Es ist das Werk des Heiligen Geistes in uns. Weder mittels eigener

Kraft noch durch eigene Intelligenz können wir eine richtige Beziehung zu Gott aufnehmen. Wir treten in Gottes Familie ein, wenn der Geist Gottes uns grundlegend erneuert. Ohne das gibt es kein Christentum. Der Heilige Geist verhilft zum geistlichen Leben. Es beginnt nicht mit einem verzweifelten menschlichen Versuch, es selbst schaffen zu wollen. Es hat nichts mit eigenem Verdienst zu tun. Wir quälen uns nicht damit ab. Wir können uns Gottes Gunst nicht verdienen. Welch ein Privileg, das Evangelium Jesu Christi verkünden zu dürfen. Wir geben einfach kund, was Gott bereits in Christus getan hat. Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit, und er ist gekommen, um Jesus als den Weg, die Wahrheit und das Leben zu offenbaren. Wir sind wunderbar gesegnet! Gott ist für uns, mit uns und wirkt durch uns. □

Jesus – das bessere Opfer



Ted Johnston

A Am Palmsonntag kam Jesus für ein letztes Mal vor seinem Leiden nach Jerusalem, bereit, sein Leben als Opfer für unsere Sünden zu geben. Lasst uns diese erstaunliche Wahrheit noch intensiver betrachten, indem wir uns dem Brief an die Hebräer zuwenden, der aufzeigt, dass das Hohepriestertum Jesu unter dem Neuen Bund gegenüber dem Aaronitischen Priestertum unter dem Alten Bund überlegen ist. Jetzt, in Hebräer 10,1-25, werden wir in dreifacher Hinsicht feststellen, dass Jesu Opfer unter dem Neuen Bund besser ist als die Opfer unter dem Alten Bund.

1. Jesu Opfer nimmt die Sünde weg (Hebr 10,1-10)

Von Natur aus sind wir Menschen Sünder, unsere Taten beweisen dies. Was ist die Lösung? Es sind nicht die Opfer des Alten Bundes, die nur dazu dienen, die Sünde aufzudecken, und die über sich selbst hinaus auf die einzige Lösung hinweisen: das vollkommene und endgültige Opfer Jesu. In Kapitel 10 schreibt der Autor des Hebräerbriefes über dieses bessere Opfer in dreierlei Hinsicht: die Notwendigkeit des Opfers, Jesu Bereitschaft, sich zu opfern und die Wirksamkeit des Opfers.

a. Die Notwendigkeit des Opfers Jesu (Hebr 10,1-4)

Denn das Gesetz hat nur einen Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Deshalb kann es die, die opfern, nicht für immer vollkommen machen, da man alle Jahre die gleichen Opfer bringen muss. Hätte nicht sonst das Opfern aufgehört, wenn die, die den Gottesdienst ausrichten, ein für alle Mal rein geworden wären und sich kein Gewissen mehr gemacht hätten über ihre Sünden? Vielmehr geschieht dadurch alle Jahre nur eine Erinnerung an die Sünden. Denn es ist

Das System des Alten Bundes war vorübergehend

unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegzunehmen (Luther 84).

Die von Gott angeordneten Gesetze über die Opfer des Alten Bundes waren jahrhundertlang in Kraft. Wie können die Opfer dann als minderwertig angesehen werden? Die Antwort ist, dass das [Schatten-]Wesen der alttestamentlichen Opfer sie minderwertig gemacht hat. Denn das Gesetz des Mose hatte nur „einen Schatten der zukünftigen Güter“ und nicht das Wesen der Güter selbst. Das Opfersystem des Gesetzes Mose (des Alten Bundes) war eine Art Vorbild des Opfers, das Jesus für uns

Alle Artikel sind auch
unter www.wkg.gci.org
online nachzulesen!

darbringen würde. Das bedeutete, dass das System des Alten Bundes vorübergehend war – es hat nichts Dauerhaftes bewirkt und war auch nicht dazu bestimmt. Die Wiederholung der Opfer Tag für Tag und der Versöhnungstag Jahr für Jahr zeigten die dem ganzen System inwohnende Schwäche auf. Auch konnten Tieropfer menschliche Schuld nie vollständig wegnehmen. Obwohl Gott den gläubigen Opfernden unter dem Alten Bund Vergebung verhiess, war dies nur eine gerichtliche Bedeckung der Sünde und nicht die Beseitigung der Schuld der Sünde aus den Herzen der Menschen. Wäre das geschehen, hätten die Opfernden keine zusätzlichen Opfer darbringen müssen, die nur zur Erinnerung an die Sünde dienten. Die Opfer, die am Versöhnungstag dargebracht wurden, bedeckten zwar die Sünden der Nation; aber diese Sünden wurden nicht „abgewaschen“, und das Volk erhielt von Gott kein inneres Zeugnis der Vergebung

und Annahme. Es blieb also zweifellos frei ein Bedürfnis nach einem besseren Opfer als das Blut von Stieren und Ziegen, welches die Sünden nicht wegnehmen konnte. Nur das bessere Opfer Jesu kann das tun.

b. Die Bereitschaft Jesu, sich zu opfern (Hebr 10,5-9)

Darum spricht er, wenn er in die Welt kommt: »Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir geschaffen. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme – im Buch steht von mir geschrieben –, dass ich tue, Gott, deinen Willen.« Zuerst hatte er gesagt: »Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht«, obwohl sie doch nach dem Gesetz geopfert werden. Dann aber sprach er: »Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen.« Da hebt er das Erste auf, damit er das Zweite einsetze (Luther 84).

Es war Gott, nicht irgendein Mensch, der das nötige Opfer darbrachte. Das Zitat hier stammt aus der Septuaginta-Übersetzung des Psalms 40,7-9, die der Autor des Briefes an die Hebräer auf Jesus in seiner Menschwerdung anwendet („als Christus in die Welt kam“). Das Zitat macht deutlich, dass Jesus selbst die Erfüllung der Opfer des Alten Bundes ist. Wenn Tiere geopfert wurden, so wurden diese als Schlachtopfer [engl. *sacrifice*] bezeichnet, wogegen Opfer der Früchte des Feldes als Speise- und Trankopfer [engl. *offering*] bezeichnet werden. Sie alle stehen symbolisch für das Opfer Jesu und zeigen einige Aspekte seines Werkes zu unserer Errettung auf.

Der Satzteil „einen Leib aber hast du mir geschaffen“ (Hebr 10,5) bezieht sich auf die in der Septuaginta umschreibende Formulierung des ursprünglichen hebräischen Textes von Psalm 40,7, der in der Luther-Übersetzung mit: „Die Ohren hast du mir aufgetan“

wiedergegeben wird. In beiden Übersetzungen geht es darum, dass sich der Diener Gottes (in diesem Fall Jesus) bereitwillig Gott opfert. Der Ausdruck „offene Ohren“ steht für die Bereitschaft, Gottes Willen zu hören und zu gehorchen. Gott gab seinem Sohn einen menschlichen Körper, damit er den Willen des Vaters auf Erden erfüllen konnte.

Zweimal wird in diesem Kapitel (Verse 6 und 8) Gottes Missfallen über die Opfer des Alten Bundes zum Ausdruck gebracht. Das bedeutet nicht, dass diese Opfer falsch waren oder dass aufrichtige Gläubige keinen Nutzen davon hatten. Es bedeutet, dass Gott keine Freude an den Opfern als solches hatte, abgesehen von den gehorsamen Herzen der Opfernden. Kein noch so großes Opfer kann ein gehorsames Herz ersetzen!

Jesus kam, um den Willen des Vaters zu erfüllen (Vers 7). Sein Wille ist, dass der Neue Bund den Alten Bund ersetzt. Jesus hat durch seinen Tod und seine Auferstehung den ersten Bund „aufgehoben“, um den zweiten einzusetzen. Die ursprünglichen jüdisch-christlichen Leser dieses Briefes verstanden die Bedeutung dieser schockierenden Aussage – warum zurückgehen zu einem Bund, der weggenommen wurde?

c. Die Wirksamkeit des Opfers Jesu (Hebr 10,10)

Und weil Jesus Christus den Willen Gottes erfüllt und seinen eigenen Leib als Opfer dargebracht hat, sind wir jetzt ein für alle Mal geheiligt (NGÜ).

Die Gläubigen sind durch das Opfer des Leibes Jesu, der ein für alle Mal als Opfer dargebracht wurde, „geheiligt“ (das bedeutet „abgesondert für den göttlichen Gebrauch“). Kein Opfer des Alten Bundes hat das getan. Im Alten Bund mussten Opfernde immer wieder von ihrer zeremoniellen Verunreinigung gereinigt („geheiligt“) werden. Aber die „Heiligen“ des Neuen Bundes sind

Jesus selbst ist die Erfüllung der Opfer des Alten Bundes

endgültig und vollständig „abgesondert“ – nicht wegen ihres Verdienstes oder ihrer Werke, sondern wegen des vollkommenen Opfers Jesu.

2. Das Opfer Jesu muss nicht wiederholt werden (Hebr 10,11-18).

Jeder andere Priester steht Tag für Tag am Altar, um seinen Dienst zu verrichten, und bringt unzählige Male die gleichen Opfer dar, die doch niemals imstande sind, Sünden wegzunehmen. Christus dagegen hat sich, nachdem er ein einziges und für immer gültiges Opfer für die Sünden dargebracht hat, auf den Ehrenplatz an Gottes rechter Seite gesetzt und wartet seither darauf, dass seine Feinde zum Schemel für seine Füße gemacht werden. Denn mit diesem einen Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht.

Das bestätigt uns auch der Heilige Geist. In der Schrift (Jer 31,33-34) heißt es nämlich zunächst: »Der zukünftige Bund, den ich mit ihnen schließen werde, wird so aussehen: Ich werde – sagt der Herr – meine Gesetze in ihre Herzen legen und werde sie in ihr Innerstes schreiben.« Und dann heißt es weiter: »Ich werde nie mehr an ihre Sünden und an ihren Ungehorsam gegenüber meinen Geboten denken.« Wo aber die Sünden vergeben sind, ist kein weiteres Opfer mehr dafür nötig (NGÜ).

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129,
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129,
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880
BIC: OPSKATWW

Wieder einmal stellt der Schreiber des Hebräerbriefes den Hohepriester des Alten Bundes gegenüber Jesus, dem großen Hohepriester des Neuen Bundes. Die Tatsache, dass Jesus sich nach seinem Aufstieg in den Himmel zum Vater gesetzt hat, ist ein Beweis dafür, dass sein Werk vollendet war. Im Gegensatz dazu wurde der Dienst der Priester des Alten Bundes nie vollendet und war immer gleich: Sie brachten Tag für Tag die gleichen Opfer dar. Diese Wiederholung war ein Beweis dafür, dass ihre Opfer die Sünden nicht wirklich weggenommen haben. Was Zehntausende von Tieropfern nicht erreichen konnten, vollbrachte Jesus für immer und für alle mit seinem einen, vollkommenen Opfer.

Der Satzteil „[Christus] . . . hat sich gesetzt“ bezieht sich auf Psalm 110,1: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu einem Schemel für deine Füße gemacht habe!“ Jesus ist jetzt verherrlicht und hat den Platz des Siegers eingenommen. Wenn er zurückkehrt, wird er jeden Feind besiegen und die Fülle des Reiches seines Vaters einleiten. Diejenigen, die ihm jetzt vertrauen, brauchen keine Angst zu haben, denn sie sind „für immer vollkommen gemacht“ (Hebr 10,14). Tatsächlich erleben die Gläubigen die „Fülle in Christus“ (Kol 2,10). Durch unsere Verbundenheit mit Jesus stehen wir als Vollkommene vor Gott.

Woher wissen wir, dass wir diese Stellung vor Gott haben? Einen wichtigen Hinweis gibt uns das Zeugnis des Heiligen Geistes in der Schrift (das geschriebene Wort Gottes) über Gottes Werk an unserer Stelle (Hebr 10,15-18). In Hebräer 10,16-17 zitiert der Schreiber Jer 31,33-34. Opfernde unter dem Alten Bund konnten nicht sagen, dass sie sich „kein Gewissen mehr machen müssten über ihre Sünden“ (Hebr 10,2). Aber die Gläubigen des Neuen Bundes können sagen, dass Gott ihrer Sünden und Missetaten aufgrund dessen, was Jesus getan hat, nicht mehr gedenken

will. So „geschieht kein Opfer mehr für die Sünde“ (Hebr 10,18). Warum? Weil [wo die Sünden vergeben sind] kein Opfer mehr nötig ist.

Wenn wir beginnen, Jesus zu vertrauen, erleben wir die Wahrheit, dass all unsere Sünden in und durch ihn vergeben sind. Dieses spirituelle Erwachen, das ein Geschenk des Geistes an uns ist, nimmt uns alle Schuldgefühle. Durch den Glauben wissen wir, dass die Frage der Sünde für immer völlig geklärt ist, und wir sind frei, entsprechend zu leben. Auf diese Weise werden wir „geheiligt“ (Hebr 10,14b).

3. Jesu Opfer eröffnet den Weg zu Gott (Hebr 10,19-25)

Unter dem Alten Bund wäre kein Gläubiger so mutig gewesen, das Allerheiligste in der Stiftshütte oder im Tempel zu betreten. Selbst der Hohepriester betrat diesen Raum nur einmal im Jahr. Der dicke Vorhang, der das Allerheiligste vom Heiligen trennte, diente als Barriere zwischen den Menschen und Gott. Nur der Tod Christi konnte diesen Vorhang von oben nach unten zerreißen (Mk 15,38) und den Menschen den Weg in das himmlische Heiligtum öffnen, in dem Gott wohnt. Mit diesen Wahrheiten im Sinn übermittelt der Schreiber des Hebräerbriefes nun folgende herzliche Einladung:

Wir haben jetzt also, liebe Geschwister, einen freien und ungehinderten Zugang zu Gottes Heiligtum; Jesus hat ihn uns durch sein Blut eröffnet. Durch den Vorhang hindurch – das heißt konkret: durch das Opfer seines Leibes – hat er einen Weg gebahnt, den bis dahin noch keiner gegangen ist, einen Weg, der zum Leben führt. Und wir haben einen Hohepriester, dem das ganze Haus Gottes unterstellt ist. Deshalb wollen wir mit ungeteilter Hingabe und voller Vertrauen und Zuversicht vor Gott treten. Wir sind ja in unserem Innersten mit dem Blut Jesu besprengt und dadurch von unserem schuldbeladenen Gewissen befreit; wir sind – bildlich

Kein noch so großes Opfer kann ein gehorsames Herz ersetzen

gesprochen – am ganzen Körper mit reinem Wasser gewaschen. Ferner wollen wir unbeirrbar an der Hoffnung festhalten, zu der wir uns bekennen; denn Gott ist treu und hält, was er zugesagt hat. Und weil wir auch füreinander verantwortlich sind, wollen wir uns gegenseitig dazu anspornen, einander Liebe zu erweisen und Gutes zu tun. Deshalb ist es wichtig, dass wir unseren Zusammenkünften nicht fernbleiben, wie einige sich das angewöhnt haben, sondern dass wir einander ermutigen, und das umso mehr, als – wie ihr selbst feststellen könnt – der Tag näher rückt, an dem der Herr wiederkommt (Hebr 10,19-25 NGÜ).

Unsere Zuversicht, das Allerheiligste betreten zu dürfen (d. h. in die Gegenwart Gottes zu kommen), beruht auf dem vollendeten Werk Jesu, unseres großen Hohepriesters. Am Versöhnungstag konnte der Hohepriester des Alten Bundes das Allerheiligste im Tempel nur betreten, wenn er das Blut des Opfers darbrachte (Hebr 9,7). Aber unseren Eintritt in die Gegenwart Gottes verdanken wir nicht dem Blut eines Tieres, sondern dem vergossenen Blut Jesu. Dieser freie Zugang in die Gegenwart Gottes ist *neu* (im Sinne von gerade erst neu erschaffen oder neu als Ersatz) und nicht Teil des Alten Bundes, der als „veraltet und ausgedient“ bezeichnet wird und „bald“ ganz verschwinden wird (Hebr 8,13), was darauf hindeutet, dass der Hebräerbrief offenbar vor der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr. verfasst wurde. Der neue Weg des Neuen Bundes nennt man auch „den Weg, der zum Leben führt“ (Hebr 10,22), weil Jesus „ewig lebt und nie aufhören wird, für uns einzutreten“ (Hebr 7,25). *Jesus selbst ist der neue und lebendige Weg!* Er ist der Neue Bund in Person. Wir kommen frei und zuversichtlich zu Gott durch Jesus, unseren Hohepriester über das „Haus Gottes“ (d. i. die Gemeinde, Hebr 3,6). Als sein Leib am

Kreuz gemartert und sein Leben geopfert wurde, zerriss Gott den Vorhang im Tempel und symbolisierte damit den neuen und lebendigen Weg, der sich allen öffnet, die auf Jesus vertrauen. Wir drücken dieses Vertrauen aus, indem wir auf drei Arten antworten, wie es der Schreiber des Hebräerbriefes als Einladung in drei Teilen vorgezeichnet hat:

a. Lasst uns hinzutreten (Hebr 10,22)

Unter dem Alten Bund konnten sich die Priester erst der Gegenwart Gottes im Tempel nähern, nachdem sie sich verschiedenen rituellen Waschungen un-

Also lasst uns nicht zurückweichen! Seien wir nicht zaghaft! Lasst uns nicht ungläubig sein! Vielmehr sollten wir beherzt, mutig und voller Glauben sein!

b. Lasst uns unbeirrbar festhalten (Hebr 10,23)

Die ursprünglichen jüdisch-christlichen Leser des Hebräerbriefes waren versucht, ihr Bekenntnis zu Jesus aufzugeben, um zur alttestamentlichen Gottesdienstordnung der jüdischen Gläubigen zurückzukehren. Bei der Aufforderung an sie, *festzuhalten*, geht es nicht um das Festhalten an ihrem Heil (das in Christus sicher ist), son-



Jesus ist jetzt verherrlicht und hat den Platz des Siegers eingenommen. Wenn er zurückkehrt, wird er jeden Feind besiegen und die Fülle des Reiches seines Vaters einleiten.

terzogen hatten. Unter dem Neuen Bund haben wir alle freien Zugang zu Gott durch Jesus aufgrund der Reinigung des Inneren (des Herzens), was durch sein Leben, seinen Tod, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt für die Menschheit bewirkt wurde. In Jesus sind wir „in unserem Innersten mit dem Blut Jesu besprengt“ und unsere „Körper sind mit reinem Wasser gewaschen“. Als Ergebnis haben wir uneingeschränkte Gemeinschaft mit Gott; und so sind wir eingeladen, uns zu „nähern“ – um den Zugang, der uns in Christus gehört, voll auszukosten.

dern darum, „unbeirrt an der Hoffnung festzuhalten“, zu der sie sich „bekennen“. Sie können dies mit Zuversicht und Beharrlichkeit tun, denn Gott, der versprochen hat, dass wir zur rechten Zeit die Hilfe bekommen, die wir brauchen (Hebr 4,16), ist „*treu*“ und hält, was er zugesagt hat. Wenn die Gläubigen ihre Hoffnung auf Christus ausgerichtet behalten und sich auf die Treue Gottes verlassen, dann werden sie nicht wanken. Geschwister, lasst uns nicht zurückblicken – lasst uns in der Hoffnung nach vorne schauen und Christus vertrauen!

Jesu Werk ist vollendet



Jesus selbst ist der neue und lebendige Weg! Er ist der Neue Bund in Person.

c. Lasst uns unsere Versammlungen nicht verlassen (Hebr 10,24-25)

Unser Vertrauen als Gläubige in Christus, in die Gegenwart Gottes einzutreten, kommt nicht nur persönlich, sondern auch gemeinsam zum Ausdruck. Es

ist möglich, dass sich die jüdischen Christen am Sabbat in der Synagoge mit anderen Juden versammelten und dann am Sonntag in der christlichen Gemeinde trafen. Aber jetzt waren sie versucht, sich von der christlichen

Gemeinde zurückzuziehen. Der Schreiber des Hebräerbriefes erklärt, dass sie das nicht tun sollten – und fordert sie auf, sich einander zu ermutigen, weiterhin an den Zusammenkünften teilzunehmen.

So ist es heute bei uns – unsere Gemeinschaft mit Gott soll sich niemals ichbezogen verhalten. Wir sind zur Gemeinschaft mit anderen Gläubigen in Ortsgemeinden (wie der unseren) berufen. Die Betonung liegt hier im Hebräerbrief nicht auf dem, was ein Gläubiger durch den Kirchenbesuch *bekommt*, sondern auf dem, was er mit Rücksichtnahme auf andere *beiträgt*. Der kontinuierliche Besuch der Versammlungen ermutigt unsere Geschwister in Christus und spornt sie an, „*einander Liebe zu erweisen und Gutes zu tun*“. Ein starkes Motiv für diese Beständigkeit ist das Kommen („*des Tages [der Wiederkunft]*“) Jesu Christi. Es gibt nur noch eine zweite Stelle, in der das griechische Wort für „Zusammenkunft“ im Neuen Testament verwendet wird, und zwar in 2. Thessalonicher 2,1, wo es mit „*zusammengeführt*“ (NGÜ) oder „*Versammlung*“ (Luther 2017) übersetzt wird und sich auf die Wiederkunft Jesu am Ende des Zeitalters bezieht.

Liebe Freunde, trotz der Hindernisse, mit denen wir als Christen konfrontiert sind, haben wir allen Grund, volles Vertrauen zu haben, um im Glauben und mit Beharrlichkeit voranzuschreiten. Warum? Weil der Herr, dem wir dienen, unser höchstes Opfer ist – sein Opfer für uns reicht für alles, was wir jemals brauchen. Unser vollkommener und allmächtiger Hohepriester wird uns zum Ziel bringen – er wird stets bei uns sein und uns zur Vollendung führen. Also, gebt nicht der Versuchung nach, umzukehren oder aufzugeben! Schreitet voran, Ihr Lieben! Mögen wir uns immer wieder daran erinnern, wer Jesus ist und dass er sich als vollkommenes Opfer für uns dargebracht hat. Amen. □

Wo Sünden vergeben sind, ist kein Opfer mehr nötig

Lassen Sie Gott sein, wie er ist



Dr. Michael Fezell

Ich stelle allen unter uns ein paar Fragen, die Kinder haben. Hier kommt die erste Frage: War Ihr Kind schon mal ungehorsam Ihnen gegenüber? Nun, nehmen Sie sich ein wenig Zeit zum Überlegen, falls Sie nicht sicher sind. Okay, wenn Sie mit Ja geantwortet haben, wie alle andern Eltern auch, so kommen wir jetzt zur zweiten Frage: Haben Sie Ihr Kind schon einmal wegen Ungehorsam bestraft?

Kommen wir zur letzten Frage: Wie lange hat die Strafe angedauert? Noch deutlicher gesagt: Haben Sie erklärt, dass die Bestrafung ständig fortgesetzt würde?

Das klingt doch verrückt, nicht wahr? Wir, die wir schwache und unvollkommene Eltern sind, vergeben unseren Kindern, wenn sie uns ungehorsam waren. Wir mögen sie auch dann bestrafen, wenn wir es in einer Situation für angebracht halten. Ich frage mich jedoch, wie viele von uns es als richtig, wenn nicht sogar verrückt halten würden, sie für den Rest ihres Lebens zu bestrafen.

Einige Christen wollen uns glauben machen, dass Gott, unser himmlischer Vater, der weder schwach noch unvollkommen ist, Menschen für immer und ewig bestraft, auch solche Menschen, die noch nie etwas vom Evangelium gehört haben. Dabei sprechen sie von Gott, er sei voller Gnade und Barmherzigkeit.

Nehmen wir uns einen Moment Zeit, hierüber nachzudenken, da eine große Lücke zwischen dem klafft, was wir von Jesus lernen, und dem, was einige Christen über die ewige Verdammnis glauben. Ein Beispiel: Jesus gebietet uns, unsere Feinde zu lieben und sogar

denen Gutes zu tun, die uns hassen und verfolgen. Einige Christen glauben, dass Gott nicht nur seine Feinde hasst, sondern sie buchstäblich in der Hölle schmoren lässt und das erbarmungslos und unnachgiebig bis in alle Ewigkeit. Andererseits betete Jesus für die Soldaten, indem er sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Einige Christen lehren, dass Gott nur wenigen verzeihe, die er schon vor

Später habe er erfahren, der Mann sei durch einen Verkehrsunfall noch am selben Tag gestorben.

„Dieser Mann ist jetzt in der Hölle“, erzählte er den jungen, mit großen Augen starrenden christlichen Teenagern, „wo er unbeschreibliche Qualen erleide.“ Dann, nach einer dramaturgischen Pause, fügte er hinzu: „und das lastet jetzt auf meinen Schultern.“ Er berichtete ihnen von seinen Alpträumen, die

» Wir, die wir schwache und unvollkommene Eltern sind, vergeben unseren Kindern, wenn sie uns ungehorsam waren. Wir mögen sie auch dann bestrafen, wenn wir es in einer Situation für angebracht halten. Ich frage mich jedoch, wie viele von uns es als richtig, wenn nicht sogar verrückt halten würden, sie für den Rest ihres Lebens zu bestrafen. «

der Erschaffung der Welt vorherbestimmt habe, dass ihnen vergeben werde. Nun, wenn das wahr wäre, dann hätte Jesu Gebet nicht einen derart großen Unterschied ausmachen dürfen, nicht wahr?

Auf unseren Schultern?

Wie oft haben Sie jemanden, der über sein „Zeugnisgeben“ gesprochen hat, darüber lamentieren hören, wie schlecht und schuldig er sich fühle, weil er versäumt habe, das Evangelium an einen Verstorbenen vor dessen Tod weiterzugeben. Ein christlicher Jugendleiter erzählte einer Gruppe von Teenagern eine morbide Geschichte über eine Begegnung mit einem Mann. Er selbst habe sich gedrängt gefühlt, diesem Mann das Evangelium zu verkünden, es jedoch während ihres Gesprächs unterlassen.

er wegen seines Versäumnisses habe, und dass er weinend im Bett liege, angesichts der schrecklichen Vorstellung, dass dieser arme Mann für immer die Tortur des Höllenfeuers erleiden müsse.

Da frage ich mich, wie es einigen Leuten gelingt, ihren Glauben so geschickt in Einklang zu bringen, dass sie einerseits glauben, Gott liebe die Welt so sehr, dass er Jesus sandte, damit sie gerettet werde, und andererseits glauben (ja, es erfordert Glauben), dass Gott so erschreckend ungeschickt sei, Menschen zu retten und sie aufgrund unserer Inkompetenz in die Hölle schicken müsse.

„Man ist gerettet durch Gnade, nicht durch Werke“, sagen sie (richtig so) und doch haben sie eine äußerst verwirrende Abzweigung genommen, indem

So sehr wir Menschen auch unsere Kinder lieben,

sie die offensichtlich dem Evangelium eine entgegengesetzte Vorstellung vorbringen, das ewige Schicksal der Menschen sei abhängig vom Erfolg oder Misserfolg unserer Evangelisationsarbeit.

Jesus lässt niemand durchrutschen

So sehr wir Menschen auch unsere Kinder lieben, um wie viel mehr werden

ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!" (Lk 11,11 u. 13). Die Wahrheit ist genauso, wie es uns in Joh 3,16-17 berichtet wird: Gott liebt die Welt wirklich. „*Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,*

sehr liebt, dass er seinen Sohn sandte, um sie zu retten – von Gott abhängig und nur von Gott allein. Wenn die Errettung von uns abhängig wäre und unserem Erfolg, das Evangelium zu den Menschen zu bringen, dann gäbe es wirklich ein großes Problem. Es hängt aber nicht von uns ab. Es hängt von Gott ab, und Gott sandte Jesus, um die Aufgabe auszuführen uns zu retten und Jesus hat die Aufgabe erfüllt.

Jesus sagte in Joh 6,40: „*Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.*“

Zu erretten ist Gottes Angelegenheit, und der Vater, der Sohn und der Heilige Geist machen das wirklich gut. Es ist ein Segen, am guten Werk der Evangelisation beteiligt zu sein. Wir sollten uns aber auch im Klaren sein, dass Gott oft trotz unserer Unfähigkeit wirkt.

Wenn Sie sich die Last eines schlechten Gewissens aufgeladen haben, weil Sie es nicht geschafft haben, einer Person das Evangelium vor ihrem Tode zu verkündigen, warum geben Sie die Last nicht an Jesus weiter? Gott ist nicht zu ungeschickt. Niemand rutscht ihm durch die Finger und niemand muss ihretwegen in die Hölle kommen.

Unser Gott ist gut und barmherzig und mächtig. Sie können ihm vertrauen, dass er sich auf diese Weise für alle Menschen einsetzt, nicht nur für Sie. □



War Ihr Kind schon mal ungehorsam Ihnen gegenüber? Wie lange hat die Strafe angedauert?

sie von Gott geliebt? Das ist eine rhetorische Frage – Gott liebt sie unendlich mehr, als wir es jemals könnten. Jesus sagte: „*Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? ... Wenn nun ihr, die*

sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“ (Luther 84).

Sie wissen doch, dass die Errettung dieser Welt – eine Welt, die Gott so

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin herauszugeben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindungen](#) finden Sie auf Seite 8.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 23. Juni 2015 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine [Sammelzuwendungsbestätigung](#) wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der *Weltweiten Kirche Gottes* (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes* als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

um wie viel mehr werden sie von Gott geliebt?

Sind Sie sanftmütig?



Barbara Dahlgren

Eine Frucht des Heiligen Geistes ist Sanftmut (Gal 5,22). Das griechische Wort dafür ist „praotes“, was sanftmütig oder rücksichtsvoll bedeutet; es drückt aus, was unter „einer Seele von Mensch“ verstanden wird. Sanftmut und Rücksichtnahme werden in einigen Bibelübersetzungen wie der Neuen Genfer Übersetzung (NGÜ) austauschbar verwendet.

Die Bibel legt großen Wert auf Sanftmut oder Rücksichtnahme. Es heißt darin, dass die Sanftmütigen die Erde als Besitz erhalten werden (Mt 5,5). Sanftmut ist heute jedoch kein sehr populäres oder weit verbreitetes Wort. Unsere Gesellschaft ist besessen da-

Viele legendäre historische Persönlichkeiten wie Lincoln, Gandhi, Einstein und Mutter Teresa waren sanftmütig bzw. rücksichtsvoll, aber nicht ängstlich. Sie brauchten ihre Wichtigkeit nicht gegenüber anderen zu demonstrieren. Sie hatten die Absicht und die Fähigkeit, sich jedem Hindernis zu stellen, das ihnen in den Weg gelegt wurde. Diese innere Entschlossenheit ist für Gott sehr wertvoll (1. Petr 3,4) Es braucht eigentlich sehr viel innere Kraft, um wirklich sanftmütig zu sein. Sanftmut wird als Stärke unter Kontrolle beschrieben.

Interessant ist, dass das Wort „sanftmütig“ [auf Englisch „gentle“] vor der

25,11-15). Wir sollten behutsam sein, wie wir andere behandeln (1 Thess 2,7). Wir sollen im Umgang mit allen Menschen freundlich sein (Phil 4,5). Es ist nicht unsere Schönheit, die Gott an uns schätzt, sondern unser freundliches und ausgeglichenes Wesen (1 Petr 3,4). Ein Sanftmütiger ist nicht auf Konfrontation aus (1 Kor 4,21). Ein Nachsichtiger ist freundlich gegenüber jenen, die Fehler machen und er weiß, der Fehltritt hätte genauso gut auch ihm passieren können! (Gal 6,1). Gott ruft uns auf, allen gegenüber freundlich und geduldig zu sein und miteinander nachsichtig und liebevoll umzugehen (Eph 4,2). Wenn jemand, der göttliche Sanftmut besitzt, aufgefordert wird, eine Antwort zu geben, dann tut er dies selbstbewusst, nicht mit einer offensiven Haltung, sondern mit Sanftmut und dem gebotenen Respekt (1 Petr 3,15). Denken Sie daran: Menschen mit einem sanftmütigen Charakter unterstellen anderen keine falschen Motive, während sie ihr eigenes Verhalten selbst rechtfertigen, wie es in der folgenden Schilderung veranschaulicht wird:

Der andere

Wenn der andere lange braucht, ist er langsam.

Wenn ich lange brauche, bin ich gründlich.

Wenn der andere es nicht tut, ist er faul.

Wenn ich es nicht tue, bin ich beschäftigt.

Wenn der andere etwas tut, ohne dass man es ihm sagt, überschreitet er seine Grenzen.

Wenn ich es tue, ergreife ich die Initiative.

» Die Bibel legt großen Wert auf Sanftmut oder Rücksichtnahme. Es heißt darin, dass die Sanftmütigen die Erde als Besitz erhalten werden (Mt 5,5). Sanftmut ist heute jedoch kein sehr populäres oder weit verbreitetes Wort. Unsere Gesellschaft ist besessen davon, aggressiv zu sein. «

von, aggressiv zu sein. Um voranzukommen, muss man mit den Haien schwimmen. Wir leben in einer Ellbogen-Gesellschaft und die Schwachen werden schnell zur Seite geschoben. Allerdings ist es ein großer Fehler, Sanftmut mit Schwäche zu verbinden. Sanftmut oder Rücksichtnahme ist keine Schwäche. Jesus beschrieb sich selbst als einen sanftmütigen Menschen, und er war weit entfernt von einem schwachen, rückgratlosen Weichling, der allen Problemen aus dem Weg ging (Mt 11,29). Er war nicht gleichgültig gegenüber seiner Umgebung oder den Bedürfnissen anderer.

christlichen Ära selten gehört wurde und das Wort „Gentleman“ nicht bekannt war. Diese hohe Charakterqualität ist eigentlich ein direktes Nebenprodukt der christlichen Ära. Sanftmütig oder rücksichtsvoll zu sein, zeigt sich in dem, was wir über uns selbst und was wir von anderen denken. Wie gehen wir mit anderen um, wenn wir Macht über sie haben? Gesegnet ist der Mensch, der nicht mehr von sich hält, als er sollte, wenn andere ihn loben und fördern, verglichen mit der Zeit im Leben, als er noch ein Niemand war. Wir sollten mit den Worten, die wir sagen, sorgsam umgehen (Spr 15,1;

... das zeigt sich in dem, wie wir uns verhalten



So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld. (Kol 3,12)

*Wenn der andere eine Umgangsform übersieht, ist er unhöflich.
Wenn ich die Regeln ignoriere, bin ich originell.*

Wenn der andere den Chef zufriedenstellt, ist er ein Schleimer.

Wenn ich dem Boss gefalle, kooperiere ich.

Wenn der andere vorankommt, hat er Glück gehabt.

Wenn ich es schaffe, voranzukommen, dann nur, weil ich hart gearbeitet habe.

Noch ein letzter Gedanke ...

Ein sanftmütiger Vorgesetzter wird Mitarbeiter so behandeln, wie er behandelt werden möchte – nicht nur, weil es richtig ist, sondern weil er weiß, dass er vielleicht eines Tages für sie arbeiten wird. □

Nur Worte



Hilary Jacobs

Manchmal genieße ich es, eine musikalische Reise in die Vergangenheit zu machen. Ein alter Hit von den Bee Gees aus den 1960ern brachte mich auf mein heutiges Thema, als ich mir die Wiedergabe des Titels „Words“ (Worte) anhörte. „Es sind nur Worte, und Worte sind alles, was ich habe, um dein Herz zu erobern.“

Was wären Lieder ohne Worte? Die Komponisten Schubert und Mendelssohn haben eine größere Anzahl von „Liedern ohne Worte“ geschrieben, aber ich kann mich an keines von ihnen besonders erinnern. Was wären unsere Gottesdienste ohne Worte? Wenn wir neue Lieder singen, schenken wir den Worten große Aufmerksamkeit, auch wenn die Melodie nicht so eingängig ist.

Berühmte Reden, bewegende Predigten, große Literatur, inspirierende Poesie, sogar Reiseführer, Detektivgeschichten und Märchen haben alle eines gemeinsam: Worte. Jesus, der wunderbare Retter der ganzen Menschheit, trägt den Titel „Logos“ oder „Das Wort“. Christen bezeichnen die Bibel als das Wort Gottes.

Bei der Erschaffung wurde uns Menschen auch die Sprache gegeben. Gott redete direkt mit Adam und Eva, und zweifellos haben sie auch miteinander gesprochen. Satan benutzte sehr verlockende Worte, um Evas Herz zu beeinflussen, und sie wiederholte es in einer leicht abgewandelten Version gegenüber Adam. Das Ergebnis war, gelinde gesagt, katastrophal.

Nach der Sintflut sprachen alle Menschen dieselbe Sprache. Die mündliche Verständigung war für die Planung des Turmes, der „bis an die Himmel reichen“ sollte, von entscheidender Bedeutung. Aber dieses Unterfangen stand in direktem Widerspruch zu Gottes Gebot, sich zu mehren und die Erde zu bevölkern, und so beschloss er, dem „Fortschritt“ ein Ende zu setzen. Wie hat er das gemacht? Er verwirrte ihre Sprache, wodurch es ihnen nicht mehr möglich war, die Worte des anderen zu verstehen. Doch mit dem Neuen Bund kam ein neuer Anfang. Viele Menschengruppen aus verschiedenen Ländern kamen nach Jerusalem und versammelten sich am Pfingsttag, um das Fest zu feiern. Das Fest fand kurz nach Jesu Kreuzigung

Worte können verletzen oder heilen, betrüben oder beeindrucken

und Auferstehung statt. Alle, die an jenem Tag die Ansprache des Petrus hörten, waren zutiefst erstaunt, als sie ihn das Evangelium in ihrer eigenen Landessprache predigen hörten! Ob das Wunder im Hören oder im Sprechen bestand, die Sprachbarriere war aufgehoben. Dreitausend Menschen verstanden genug, um Reue und Vergebung zu erfahren. An diesem Tag nahm die Kirche ihren Anfang.

Beherrschung der Zunge

Worte können verletzen oder heilen, betrüben oder beeindrucken. Als Jesus seinen Dienst begann, waren die Menschen begeistert von den gütigen Worten, die aus seinem Munde kamen. Später, als sich einige Jünger abwandten, fragte Jesus die Zwölf: „*Wollt ihr auch weggehen?*“ Da antwortete ihm Simon Petrus, dem es selten an Worten mangelte: „*Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens*“ (Joh 6,67-68).

Der Brief des Jakobus hat einiges zum Gebrauch der Zunge zu sagen. Jakobus vergleicht sie mit einem Funken, der genügt, um einen ganzen Wald in Brand zu setzen. Hier in Südafrika kennen wir das zu Genüge! Ein paar gehässige Worte in den sozialen Medien können einen Krieg der Worte auslösen, der Hass, Gewalt und Feindschaft hervorruft. Wie also sollten wir Christen mit unseren Worten umgehen? Solange wir aus Fleisch und Blut bestehen, werden wir

das nicht perfekt können. Jakobus schreibt: „*Wer sich aber im Wort nicht verfehlt, der ist ein vollkommener Mann*“ (Jak 3,2). Es hat nur einen Menschen gegeben, der perfekt war; keinem von uns gelingt es. Jesus wusste genau, wann er etwas sagen musste und wann es besser war, zu schweigen. Die Pharisäer und Gesetzeslehrer versuchten wiederholt, ihn „*in seinen Worten zu fangen*“, doch es gelang ihnen nicht. Wir können im Gebet darum bitten,

deuten, dass ein Tadel folgen würde, aber wenn er ausrief „*Hast Du noch Worte!*“, dann bedeutete es normalerweise etwas Gutes.

In Matthäus 24,35 versichert uns Jesus: „*Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.*“ Meine Lieblingsbibelstelle befindet sich am Ende der Offenbarung des Johannes, wo es heißt, dass Gott alles neu machen wird, einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo der Tod nicht

» **Wie also sollten wir Christen mit unseren Worten umgehen? Solange wir aus Fleisch und Blut bestehen, werden wir das nicht perfekt können. Jakobus schreibt: „*Wer sich aber im Wort nicht verfehlt, der ist ein vollkommener Mann*“ (Jak 3,2). Es hat nur einen Menschen gegeben, der perfekt war; keinem von uns gelingt es. Jesus wusste genau, wann er etwas sagen musste und wann es besser war, zu schweigen. Die Pharisäer und Gesetzeslehrer versuchten wiederholt, ihn „*in seinen Worten zu fangen*“, doch es gelang ihnen nicht. «**

dass wir die Wahrheit in Liebe weitergeben. Liebe kann manchmal, harte Liebe sein, wenn es notwendig ist, kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Ebenso kann es bedeuten, die Wirkung auf andere zu bedenken und die richtigen Worte zu finden.

Ich kann mich sehr gut daran erinnern, als ich noch Kind war, und mein Vater zu mir sagte: „*Ich habe ein Wörtchen mit Dir zu reden.*“ Das konnte nur be-

mehr sein wird, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz.

Jesus hat Johannes beauftragt: „*Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!*“ (Off 21,4-5). Jesus Worte, als auch der uns innewohnende Heilige Geist, sind alles, was wir haben und was wir brauchen, um in Gottes glorreiches Königreich einzugehen. □



„Du hast Worte des ewigen Lebens“

Gedankenanstöße

Herr, öffne meine Ohren für dein Reden,
mein Herz für deine Pläne
und meine Augen für deine Wege.
Dann werde ich deine Worte verstehen,
deine Weisungen lieben und deine Wunder schauen.

Anja Pankratius

Gottes Liebe ist wie ein Ozean;
Du kannst den Anfang sehen, aber nicht das Ende.

Rick Warren

Die Wege Gottes sind wie ein hebräisches Buch,
das man nur von hinten lesen kann.

Martin Luther

Segen will weitergegeben sein,
er geht auf andere Menschen über.
Wer gesegnet ist, ist selbst ein Segen.

Dietrich Bonhoeffer

Wenn wir anderen Menschen dienen,
empfangen wir selber die größte Freude und Zufriedenheit.

Warren Wiersbe